

Kreis-Zeitung

für den Ober-Taunus-Kreis.

Der Krieg.

Insertionsgebühren:
15 Pfg. für die vierstellige
Zeile, oder deren Raum, für
lokale Anzeigen bis zu vier
Zeilen nur 10 Pfg. Im
Reklameteil die Zeile 30 Pfg.

Anzeigen
werden am Erscheinungstage
möglichst frühzeitig erbeten

Redaktion und Expedition
Koufensstr. 73.

Telephon 414.

Der Sieg bei Ypern.

Von einem militärischen Mitarbeiter wird uns geschrieben.

Das für einen Angriff ungeeignete und beschwerliche Gebiet an der ganzen Westfront ist mit der Raum um Ypern; unter Wasser gesetzt, mochte er den Verteidigern als uneinnehmbar gelten. Er ist ganz und gar nicht das, was man ein Schlachtfeld nennt — noch niemals ist die Furie des Krieges über diese Fluren geschritten. Auch in diesem großen Ringen haben die Parteien dieses Gelände nicht ausgesucht, um eine Entscheidung hier herbeizuführen; es war der Zufall, der im Kriege eine so große Rolle spielt, der die Kämpfenden in diese Sumpfsgebiete trieb und lange Monate hindurch hier fesselte. Als Joffre im Oktober seinen Umgehungsversuch mit der Schlacht bei Ypern eingeleitet hatte, wurde es bald klar, daß diese Bewegung nichts anderes war, als ein „March an die Küste“, nichts anderes als die Ausführung der englischen Forderung, daß Frankreichs Heere den englischen Kanal zu schützen hätten. Diesem Zug nach Norden waren wir gezwungen, ein Gegenstück zu bieten, auch wir mußten immer weiter nach Norden, bis ans Meer, um den Ueberflugesversuch zu vereiteln, dessen Ziel Antwerpen und dann anschließend die Befreiung Belgiens sein sollte. Aus dieser Kampflage heraus entstand die Front in West-Flandern, deren starke Positionen die blutigsten Kämpfe dieses Krieges gesehen hatten — aber die Gesamtlage erschwerte es, dort auszuhalten. Hinter dieser Kampflage liegt das von England reklamierte und von seinen Truppen stark besetzte Gebiet, liegt Dünkirchen und Calais.

Lange Zeit nur von Engländern besetzt, hatten sich in diesem Raume späterhin auch französische und belgische Truppen eingeschoben, so daß hier ganz besonders der Gedanke der Koalition zum Ausdruck gelangt. Und nun geschah das Unerwartete: in einem Zeitpunkte, wo alle West-einen Angriff der Verbündeten gerade auch in diesem Raume erwartete und auch erwarten durfte, kommt ein deutscher Vorstoß diesem zuvor, ein Angriff in einem Ausmaße, der sich weit emporschleibt über die Grabenkämpfe früherer Tage. Zuerst wohl als Ueberraschung gedacht, entwickelte sich der erste Anlauf zu einem hartnäckigen Kampfe und wuchs sich aus zu dieser Breite von neun Kilometern und einer Tiefe von fünf Kilometern und schloß mit einem erbitterten Nachkämpfe. Denn nur so ist die große Zahl von Gefangenen (2480) und die große Zahl von erbeuteten Geschützen (35) erklärlich. Eine Frontausbuchtung von dieser Breite ist ein Eindringen der feindlichen Linie und das an einer höchst empfindlichen Stelle. Hier, um Ypern lagte sich die Linie der Feinde im Bogen von Nord nach Nordost um die stark zusammengehoßene, ehrwürdige Stadt herum, gleichsam die Citadelle der Festung am Ypern-Kanal bildend. Mit welcher Wucht der Stoß geführt werden konnte, zeigt die Tiefenmessung von 5 Kilometern, welche den Angriff über den Kanal hinüberbringen, über Steenstrate und Het-Sas sich festsetzen konnte. Somit ist der Kanal überschritten: das war am Donnerstag. Am Freitag raffte der Feind alles zusammen, was

er zur Hand hatte und versuchte in heftigen Gegenstößen das Verlorene zurückzuerobern. Das mißlang vollkommen, führte aber unsererseits zur Erstürmung von Lizerne, westlich des Kanals.

Wir haben also hier das Bild einer mehrtägigen Unternehmung, eines Kampfes von größter Heftigkeit, mit einem durch keine Ablehnungen aus der Welt zuschaffenden bedeutsamen Erfolge der deutschen Waffen. Dieser Erfolg ist ein tatsächlicher durch den Geländegewinn, aber weit mehr ist er auch ein moralischer, indem er die Einleitung der Frühjahrskämpfe für General French äußerst schmerzhaft gestaltet. Kaum daß die herangeschafften englischen Divisionen auf dem Kontinent warm geworden, beglückt die deutsche Linie dieselben mit einer wichtigen Offensive und setzt einen Fuß über den Kanal herüber. Es ist ein Glück, daß es noch gelang, Lizerne zu nehmen — da gibt es kein Abzweigen mehr; damit ist eine Tatsache geschaffen, mit der auch der französische und englische Bericht rechnen muß, wenn natürlich auch in abgeschwächter Form. Man gewinnt den Eindruck, daß die feindliche Führung vollkommen überrastet wurde und unter dieser Einwirkung auch im weiteren Verlaufe durchaus versagte.

Die Einleitung der großen englischen Offensive erhielt einen bedenklichen Stoß und es wird interessant sein, zu sehen, wie London diese Nachricht auffassen wird. Dieser glänzende deutsche Sieg könnte aber auch noch weitergehende Folgen haben.

Erfolge von Flandern bis zu den Vogelen.

Von einem militärischen Mitarbeiter wird uns geschrieben:

O. K. Nichts beweist besser die feghafte Kraft unserer Truppen im Westen, als die Nachhaltigkeit ihrer Erfolge. Auch der Sonntag brachte wieder eine ununterbrochene Kette deutscher Erfolge von Flandern bis zu den Vogelen.

Allen Behauptungen des Feindes zum Trotz behaupten wir das errungene Gelände nördlich und östlich von Ypern und nordwestlich Zonnebde setzen wir unsere Angriffe fort, die mehr als 1000 Kanadier in unsere Gefangenschaft brachten. Liegt man die französischen Schlachtberichte, so sind allein die stichigen Bomben an dem Unheil Schuld, das die Verbündeten betroffen habe. Diese Bomben, die angeblich so fürchterliche Verheerungen anrichteten, haben aber dann die Verbündeten nicht daran verhindert alsbald glorreiche Gegenangriffe ins Werk zu setzen, so steht es wenigstens in ihren Schlachtberichten und jeder kann sich einen Vers darauf machen, aber wir glauben, daß sich auch in Frankreich und England genug Leute finden werden, die dieser Art von amtlicher Berichterstattung doch erhebliche Zweifel entgegensetzen.

Und vollends wird dieses törichte Geschwätz von der verheerenden Wirkung deutscher Stinkbomben widerlegt durch unsere Erfolge an der Maas und den Vogelen. An den Maashöhen konnten wir unseren Angriff bis westlich der

berühmten Höhe Les Eparges fortsetzen, welche die Franzosen erobert haben wollten, derweil sie stets in ihrem Besitze war. Noch sind diese Kämpfe an der Maas nicht abgeschlossen. Im All-Walde versuchten die Franzosen sogar erneut einige Vorstöße, die aber abgewiesen wurden. Das gesamte Ergebnis dieser französischen Offensive dürfte schon heute feststehen. Wir haben alle Versuche der Franzosen uns von den Maashöhen süd-östlich Verdun herabzuwerfen, nicht nur vereitelt, sondern unsere Stellungen dort erweitert und befestigt.

In den Vogelen endlich, wo Neuschnee und Nebel die Operationen mehrere Tage hindurch behinderten, haben wir den viel umstrittenen Hartmannsweiler Kopf, dessen Ruppen wir vor einigen Wochen verloren hatten, wieder gewonnen. Hoffentlich ist es für alle Zeit! Auch dort fielen über 750 Franzosen in unsere Hände.

Insgesamt dürfte die Beute an Gefangenen, die seit Beginn des Kampfes bei Ypern in unsere Hände fiel, sich auf etwa 8000 Mann belaufen. Außerdem wurden 62 Geschütze von uns genommen, darunter befinden sich auch die 4 englischen Brummer, welche die Briten wieder genommen haben wollten. Diese Siegesbeute kann uns im Stellungskriege für einen Zeitraum von 4 Tagen wirklich zufrieden stellen.

Und ebenso können wir mit den Teilerfolgen der verbündeten Truppen im Osten zufrieden sein. Die Vertreibung der Russen aus dem Oravatal infolge des glänzenden Sturmangriffs der verbündeten Truppen auf und an der Ost-Höhe, beraubt den Feind einer starken Sperrstellung, die sich dem weiteren Vorgehen der verbündeten Truppen nach dem Stryp-Tal entgegenstellte. Sonst blieb die Lage im Osten unverändert. Erneute russische Angriffsversuche bei Ciechanow entwickelten nur schwache Kräfte. Ob hier die Russen zu neuen Angriffsversuchen vorzürhen, ist immer noch ungewiß.

Blättermeldungen.

Berlin, 27. April. (Priv.-Telegr.) Zur Eroberung des Hartmannsweilerkopfes heißt es im „Berliner Tageblatt“: Die Franzosen sind des heftigsten Bestrebes nicht lange froh geworden. Unter bedeutend größeren Verlusten als das erste Mal haben sie die Bergfeste abermals den stürmenden Deutschen überlassen müssen. Der zähe Mut der deutschen Truppen hat abermals alle Schwierigkeiten überwunden und man darf hoffen, bald von weiteren Fortschritten zu hören, die uns die neueroberte Stellung endgültig sichern werden.

Berlin, 27. April. (Priv.-Telegr.) Als neutrales Urteil über feindliche Schlachtenberichte verzeichnet die „Voss. Zeitung“ eine Stelle aus der „Tyd“, wo es heißt: Das eine mal ist es das Wasser, wie bei Solissons, das ander mal die große Uebermacht wie in der Champagne, dann aber sind es die Stinkbomben, die nach den englischen und französischen Berichten die Siege der Deutschen ermöglichen. Liegt man die Telegramme beider Seiten, so erhält man den

Der fliegende Kamelreiter.

Von Christian Kraus.

Offen. Die deutschen Offiziere sahen gerade beim Kaffee, „tut“ natürlich, im Speisesaal ihres Hotels, drei lange Tajeln, so kam er herein. Weiß, daß ich dachte, er wäre beschneit. Dabei brannte die Sonne über Jerusalem so heiß wie bei uns im Juni. Er war bebaubt vom Wüstenland. Der lag ihm in den Kleiderfalten, auf den Schultern, auf dem struppigen blonden Bart, auf den Backen, als hätte ihn ein türkischer Süßigkeitshändler mit Staubzucker besudelt. Mit Hallo wurde er begrüßt, jeder schüttelte ihm die Hand.

Wieder einer, der aus der Wüste zurückkam, ins Hauptquartier. Meldung zu machen. Ein junger Hauptmann.

Nachmittags fuhr ich zum Delberz hinauf, wo das Hauptquartier sich niedergelassen hat. Wo der große Djemal Pascha, dessen Zug durch die Wüste, 500 Kilometer, mit anschließendem Vorstoß über den Suez eine unerhörte Waffentat unserer Zeit bedeutet, auf neue Taten sinnt. Von der Berghöhe kommen drei Reiter herab. Fliegende Kopflüher, Kadenschuh gegen Sonnenbrand. Jetzt stehen sie als Silhouette gegen den südlich blauen Himmel, hoch. Ich sehe die schmalen, langen Tierbeine, den vorgestreckten langen Hals. . . Kamelreiter! Wie das fliegt. . . mir entgegengeflut. Geschmeidig. . . wie ein Wind. Wir kommt der Glaube, daß diese Tiere 50—60 Kilometer in der Stunde zurücklegen, eine Schnellzugsgeschwindigkeit. . . Hop. . . hop. . . hop. . . sind sie vorbei, und es wir ihnen nachsehen, schon um die Biegung, und wenige Sekunden danach scheinen sie drei schnellende Punkte auf der blendendweißen Straße der Stadt zu. Es war der junge Hauptmann mit zwei Beduinen.

Abends, nach dem Essen, sah er in der kleinen Bar des Hotels mitten unter den Offizieren, erzählte und zeigte seine Photos herum, Aufnahmen, die er von seinen Streifzügen mitgebracht hatte, unwiderlegliche Zeugen.

„Wenn Sie meine Leute eine Räuberbande nennen, dann kriegen sie es mit mir zu tun!“ lachte er, wie ein Knabe, heiter und selbstbewußt. Und ebenso hatte er erzählt, wie ein Knabe von seinen übermütigen Streichen. Plötzlich fiel seine Stimme in einen männlichen Ernst: „Ja, meine Herren, wenn Gott mir manchmal nicht geholfen hätte, sähe ich heute nicht hier. Ich selbst hatte mich schon so oft aufgegeben.“ Und dann ging er schlafen, frühzeitig, seit zwei Monaten hatte er in keinem Bett mehr gelegen.

Wann war's doch, als er zum letzten Mal in einem Bett geschlafen? Ja, richtig, das war sogar in Ägypten, im feindlichen Gebiete, das er mit einer handvoll Beduinen attackiert hatte. Die ganze Südspitze des Sinai hatte er gesäubert: von Engländern, nun reizte es ihn rüberzukommen, über das Rote Meer. Da waren die Petroleumquellen von Tanka, ein Braten! Mit seinen Leuten in einem Kutter, ein Motorboot danor, und los ging die Fahrt über den Golf von Suez. Ein paar Angriffe auf die Posten und die Engländer in Tanka wußten, wer sich an sie heranzupichte. Die ganze edle Gesellschaft raus auf den Dampfer, der schon immer für alle Eventualitäten unter Dampf lag, und weg nach Suez. Die brennenden Schuppen und Deltants leuchteten ihnen auf den Weg. Er machte die ganze Maschinerie unbrauchbar, sprengte in die Luft, was nicht brennen wollte. Und während seine Mannschaft die Petroleumkessel verstopfte, machte er sich auf die Suche nach einer Schlafstelle. Im Hause des Direktors. Teufel, war das ausgestattet! Und erst der Vorkühler. Nein, dieser ausgelochte Alkoholik, was der alles auf Lager hielt.

Das reizte alles nicht, nur ein Bett! Und er fand eins, ein niedliches süßes Himmelbettchen. Sicher das eines reizenden Töchterleins. Also da hinein. Und auch in den entzückten Damenpyjama. Er, der Beduinenhüuptling, seit Wochen ungewaschen. In der Wüste spart man jeden Tropfen zum Trinken. Er schlief, schlief selig mitten im Brand der Schuppen und Deltants. Der englische Kreuzer, der anderen Tags von Suez kam, fand das Bett leer.

Sie kennen ihn, die Engländer, und nicht umsonst setzten sie das Kopfgeld auf ihn aus. Was hat er ihnen schon alles angerichtet. Auch aus Tyr, an der westlichen Küste der Sinaihalbinsel hat er sie hinausgeschmissen. Das war lustig. Mit seiner Beduinenchar konnte er nichts gegen die schwerbewaffnete Besatzung im offenen Felde ausrichten. Also mit einer List. Er schlich zu der einzigen Zisterne der Wüstenstadt. . . Am anderen Morgen hatte das Wasser Farbe bekommen. Die englischen Soldaten tobten, der Brunnen sei vergiftet, sie wollten das Wasser nicht mehr trinken, sie wollten weg. Er hatte aber wirklich nur Farbe hineingeschüttet, das merkten die überaus klugen Engländer auch, und blieben.

In der Nacht aber schlich er sich mit zwei seiner wegenster Burshen in die Stadt hinein. Die englischen Offiziere schliefen im Rathaus, das wußte er. Also bohrt er dies ein wenig an, legte Dynamit. . . und bum! frachte eine Hausede zusammen. Sofort flogen aus der Türe die tapferen englischen Offiziere heraus, im tiefsten Negligee, und liefen: was sie konnten, nach dem Hafen. Die Mannschaften fanden nicht zurück und liefen ebenfalls nach dem rettenden Kahn, der dort lag. Seine Leute knallten hinterher, er machte noch ein paar Sprengübungen, daß die Feinde im Glauben blieben, er hätte Kanonen. Die Engländer hatten in See, nach Suez — und er hatte Tyr erobert.

Eindruck, daß es den Alliierten schwerfällt ihre Niederlage einzugehen.

Berlin, 27. April. (Priv.-Telegr.) Aus dem Kriegsbuch von Stign Streunel teilt die „Post. Ztg.“ Proben mit, welche beweisen, daß die belgische Regierung die Zivilbevölkerung bewaffnet hat. Die „Post. Ztg.“ meint, was müssen die Herren der belgischen Greuelkommission, an deren Spitze der ehemalige Präsident der belgischen Kammer steht, wohl gesagt haben, als sie diese Schilderungen eines ganz unparteiischen Flamen lasen, der noch garnicht mit den Deutschen in Berührung gekommen war, als er diese Bekenntnisse niederschrieb.

Berlin, 27. April. (Priv.-Telegr.) Der Wiederzusammentritt der italienischen Kammer, der am 12. Mai erfolgen sollte, wird laut „Post. Zeitung“ nach übereinstimmenden Meldungen italienischer Blätter weiter hinausgeschoben werden.

Berlin, 27. April. (Priv.-Telegr.) Der große Empfang in der Villa Malta nahm einen derartigen Verlauf, daß auch diejenigen Blätter, die laut „Berliner Tageblatt“ gedroht hatten, eine Proskriptionsliste der Senatoren und Deputierten zu veröffentlichen, die bei dem Empfang erscheinen würden, zugeben müssen, der Besuch habe alle früheren Besuche bei dem Fürsten Bülow übertroffen.

Allerlei Meldungen.

Die Kämpfe um Ypern.

Amsterdam, 26. April. (T. U.) Der Korrespondent der „Tyd“ in Dünkirchen berichtet vom 24. über die letzten Kämpfe bei Ypern: Bei Zundschote hätten die Deutschen die Franzosen überrascht und den Übergang über den Yper-Kanal erzwingen können. Ferner seien sie auf der anderen Kanalseite, etwas südlicher, wo sie noch ein erhebliches Stück vom Wasser entfernt waren, zwischen Pillek und Wietje, dichter an den Kanal vorgeedrungen. Dadurch würde Ypern unmittelbar bedroht. Der Hammerschlag der Deutschen auf die Linie der Verbündeten in Belgien sei von großer Gewalt. Wenn es den Deutschen gelinge, auch südlich, unterhalb St. Julien, vorzudringen, wäre Ypern beinahe eingeschlossen und die englischen Stellungen im Rücken bedroht. Dem vorzubeugen gelte der Kampf der augenblicklichen Stunden. Dort, wo die Deutschen über den Kanal gekommen seien, sei ein sehr wichtiger Punkt, weil dort gerade fünf Straßen zusammenträfen. Von hier aus würden sowohl die belgischen wie die englischen Stellungen bedroht.

Genf, 26. April. (T. U.) Durch die jüngsten Kämpfe in Flandern zur Neuorganisation seiner zusammengeschrunpften Truppen, insbesondere zum Einsatz der dezimierten Kanadier genötigt, traf Marshall French mit dem französischen Kommandanten General Foch Vereinbarungen im Hinblick auf die erwartete Fortsetzung der deutschen Offensive, deren ernster Charakter den Ton der Pariser und Londoner Presse heute noch stärker beeinflusst als gestern. Vorläufig, bis French Ersatz erhält, sollen französische Abteilungen einem anderen Abschnitt entlehnt und nach Flandern vorgeschoben werden. Die Söhne der bekanntesten kanadischen Familien befinden sich unter den Toten.

Hamburg, 26. April. (T. U.) Aus Rotterdam wird dem Hamburger Fremdenblatt gemeldet: Wie der Daily Telegraph aus Boulogne berichtet, trafen dort zwei englische Bojarettzüge mit verwundeten Franzosen und Engländern aus der Schlacht bei Ypern ein. Nach ihren Angaben war dieser Kampf der furchtbarste, den sie seit Beginn des Krieges erlebt hätten.

Osterr.-ungarischer Tagesbericht.

Wien, 26. April. (W. T. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: An der Karpatenfront dauern die Kämpfe im Abschnitt östlich des Ujoler-Passes fort. Eine unferer Angriffstruppen eroberten gestern südöstlich von Kozjowa einen neuen Stützpunkt des Feindes und machte 7 Offiziere und über 1000 Mann zu Gefangenen. Um die verlorene Höhe zurückzuerobern begannen nun die Russen mehrere heftige Gegenangriffe und versuchten auch in den Nachbarabschnitten vereinzelte Vorstöße. Der Hauptangriff des Feindes richtete sich gegen die Höhe Ostro und die östlich anschließende Stellung. Nach längerem Kampf war dieser Ansturm unter schwersten Verlusten der Russen zurückgeschlagen. 2 Bataillone des Gegners wurden hierbei fast gänzlich vernichtet, einige hundert Mann gefangen. Die sofort einsetzende Verfolgungsaktion brachte uns in

den Besitz von 26 Schützengraben und vielem Kriegsmaterial.

Auch in den übrigen Abschnitten wurden die Nachtangriffe des Feindes blutig abgewiesen. Vor den Stellungen des Ujoler-Passes ging der Gegner nach abge schlagenem Angriff fluchtartig zurück.

In den gestrigen Kämpfen wurde das bisher gewonnene Gebiet trotz verzweifelter Gegenangriffe der Russen nicht nur behauptet, sondern südöstlich von Kozjowa noch erweitert.

An der Front westlich des Ujoler-Passes, in Galizien und Polen, sowie von dem Dnjestr und in der Bukowina Geschützkämpfe, sonst Ruhe.

Der stellvertretende Chef des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Hunger-Unruhen in Rußland.

Moskau, 26. April. (W. T. B. Nichtamtlich.) Die „Nowoi Wremja“ meldet: Wegen der Teuerung der Lebensmittel, insbesondere Fleisch und Brot, sind bedeutende Unruhen ausgebrochen. Eine Reihe, Bäder- und Fleischerläden, sowie Materialwarenhandlungen sind zerstört worden. Der Gehilfe des Stadthauptmanns, Oberst Model, Polizeimeister Solotareff und Revieraufseher Rohit wurden durch Steinwürfe am Kopfe schwer verwundet.

Petersburg, 26. April. (W. T. B. Nichtamtlich.) Ueber die hier herrschende Nahrungsmittelnot enthalten die Blätter folgende Nachrichten: Am 20. April herrschte in den meisten Fleischerläden eine sehr große Aufregung. Das Publikum verlangte ein polizeiliches Einschreiten. Die Polizei stellte fest, daß tatsächlich Fleisch nicht vorhanden sei und keine Verheimlichung stattfinde. Die Stadtverwaltung versorgte die Bevölkerung mit Fleisch aus den Gefrierhallen. Für vorhandenes frisches Fleisch wurden Macherpreise gefordert und am nächsten Tage brachen deshalb garz erhebliche Unruhen aus, wobei eine Reihe Läden vollständig verwüstet wurden. Der Polizei gelang es erst nach längerer Zeit, die Ruhe wiederherzustellen. Die Petersburger Stadtverwaltung sah sich gezwungen, um die Bevölkerung mit Brot zu versorgen, städtische Bäckereien zu eröffnen. Es wurde festgestellt, daß am 14. April in Petersburg von dem Jahresbedarf an Tee nur noch 25 Prozent, an Fischen nur noch 17,5 Prozent und an Zucker nur noch 8 Prozent vorhanden waren. Die Zufuhr von raffiniertem Zucker ist außerordentlich erschwert.

Aus Italien.

Mailand, 26. April. (T. U.) Nach der Turiner Gazette del Popolo hat die Arbeitskammer von Turin beschlossen, im Falle der Beteiligung Italiens am Kriege den Generallstreik zu erklären. Nach dem Blatt hat der Zentralvorstand der Italiener Gewerkschaften beschlossen, über die Frage des Generallstreiks im Kriegsfalle ein Referendum unter allen Arbeitskammern und Fachgenossenschaften zu veranstalten. Der Zentralvorstand der sozialistischen Partei Italiens ist auf morgen zu einer Sitzung nach Mailand einberufen, um über die gleiche Frage zu entscheiden.

Lokale Nachrichten.

Bad Homburg v. d. Höhe, 27. April 1915.

Auszeichnung. Dem Hausmädchen Ottilie Adelmeyer in Diensten des Herrn Stuertrats Schmidt, wurde von Ihrer Majestät der Kaiserin für 30jährige treue Dienste die Denkmünze in Bronze verliehen und durch Herrn Oberbürgermeister Lübke überreicht.

Paragraflich Hessische conc. Landesbank. Trotz des Kriegsjahres hat die Landesbank einen guten Abschluß gemacht und einen Gewinn von 159 431,53 Mk. erzielt der nach Beschluß der Generalversammlung verwendet wird wie folgt:

7 Prozent Dividende	70 000,— Mk.
Reservefonds	5171,25 „
Spezialreserve	20 000,— „
Talonsteuer Reserve	1000,— „
Lantienmen	10 450,— „
Vortrag auf neue Rechnung	52 810,28 „

Nach den Zuweisungen betragen die Reserven zusammen über 300 000 Mark. Obgleich für die erste Kriegsanleihe große Beträge erhoben wurden, sind die Einlagegelder im Jahre 1914 noch gestiegen. Herr Bankier Julius Wertheimer wurde zum Mitgliede des Aufsichtsrates gewählt.

die Engländer gekämpft. Ein junger österreichischer Hauptmann.

Als ich ihn wieder traf, suchte er das Wetter vom Himmel herunter. Er wollte heute schon wieder fort, und jetzt hatte ihr Djemal wieder heraufbefohlen. Am Abend erschien er strahlend unter seinen Kameraden, mit einem Orden überm Herzen, dem Osmanieorden, ein Tapferkeitskreuz, das, wie unser Eisernes, nur im Kriege verliehen wird, aber eins Erster. Anderen Morgen schon um sechs brüllten vor dem Hotel die Kamele einer Karawane, sie wurden beladen, mit neuem Material für das Detachement des jungen Hauptmanns. Er zieht wieder hinaus: „Die Engländer kriegeln.“ Während wir zwischen den brüllenden Tieren umhergehen, er jede Last nachsieht und prüft, meint er im Gespräch: Djemal habe ihm bei Verleihung des Ordens u. c. auch gesagt: an dem Morgen erkenne man den Tag, worauf er erwiderte: ein deutsches Sprichwort sagt: „man soll den Tag nicht vor dem Abend loben.“ „Ja“, sagte er hinzu, „im Kriege stirbt es sich leicht.“ — Und doch auch wieder so schwer, sehr schwer sogar; denn wenn ich bedenke, wie viel Kugeln um mich schwirrten, die alle mir galten, alle meinen Tod wollten, so wundere ich mich, daß ich noch immer da bin.“

Die Kamele hoben sich aus ihrer Knielage, die Karawane war reisefertig. Der Hauptmann bestieg sein Reittier, ein feines, wohlgepflegtes Exemplar. Ein Händedruck: Glück auf! Und weg war er... dem Jassatore zu... der Wüste entgegen... Die Engländer ein bisschen kriegeln...

Aus dem Kurhaus. Zu der „Kinoaufführung“ am vergangenen Abend, um 8 Uhr, haben die Inhaber von Kurhaus-Abonnementskarten, worauf wir nochmals hinweisen, freien Zutritt.

Homburger Gewerbeverein. Wir erinnern an morgige Monatsversammlung, um 9 Uhr abends, im Saal des „Schühenhofes“. Die Mitglieder des Vereins, die der Schreiner-Vereinigung, des Hotelbesitzer-Vereins, des Gastwirte-Vereins, sowie sonstige Interessenten Tagesordnung, welche der Vorstand bereits bekannt gegeben hat, sind eingeladen.

Güterrechtsregister. Die Eheleute Weigbinder, Herr Dr. r. und Stephanie Dr. r., geb. Dummer, verm. v. Reus in Hammolshain, haben durch notariellen Vertrag vom 1. April 1915 die Verwaltung und Ragniehung Mannes ausgeschlossen und Gütertrennung vereinbart.

Der 49. Kommunallandtag für den Regierungsbezirk Wiesbaden wurde gestern abend durch den stellvertretenden Königl. Landtagskommissar, Regierungspräsidenten v. Meißner, im allerhöchsten Auftrage mit einer tiefen fundenen patriotischen Ansprache eröffnet. Zum Vorsitzenden wurde der leitherige erste Vorsitzende v. ordneter Geh. Justizrat Hummer (Frankfurt a. M.) gewählt. Auf Antrag des Abg. Jbell (Wiesbaden) wurde einstimmig beschlossen, folgendes Begrüßungs- und Gungstelegramm an S. M. den Kaiser abzugeben: „Eurer Kaiserlichen und Königl. Majestät bitten wir, die zusammengetretene Kommunallandtag des Regierungsbezirks Wiesbaden seine ehrfurchtvolsten Grüße die Versicherung unerschütterlicher Treue huldvollst gegenzunehmen. Der Kommunallandtag gibt gleichzeitig seiner festen Zuversicht ehrerbietig Ausdruck, daß es Majestät beschieden sein werde, an der Spitze des gleichgültigen deutschen Heeres dem deutschen Volke ehrenvollen und dauernden Frieden zu ertämpfen.“

Anmeldung der Reissvorräte. Laut Bundesratsbeschlusses vom 22. April 1915 ist die Entiegnung der in Deutschland befindlichen Mengen von Reis, Bruchreis und Speisemehl angeordnet und der Zentral-Einkaufs-Verein in b. H., Berlin, das Recht auf Erwerbung der Reissvorräte erteilt worden. Die Bestandsanzeigen derjenigen, die Reis in Gewahrsam haben, sind bis zum 20. April 1915 zu erstatten. Anmeldeformulare können von der Handelskammer bezogen werden.

Übermäßige Erhöhung der Fleisch- und Wurstpreise in Frankfurt. Die Mehger haben abermals eine recht erhebliche Erhöhung der Fleisch- und Wurstpreise eintreiben lassen, die sich zwischen 5 und 20 Pfennig für das Pfund bewegt. Schweinefleisch kostet jetzt 1,10 Mk., sonst 90 Pf., Ochsenfleisch 1,05 Mk., sonst 95 Pf., Kalbfleisch liegt auf 1,10 Mk. auf 1,10 Mk. Ein Pfund Schweinebraten ist für 1,75 Mk. erhältlich, ein Pfund Solberfleisch für 1,00 Mk. ein Pfund Schmalz für 1,50 Mk., ein Pfund Speck für 1,20 Mk. und ein Pfund gekochter Schinken für 3,20 Mk. Wurstpreise stiegen um 20–30 Pf. für das Pfund. So auffälligerweise erfahren die besseren die besseren Fleischwaren, wie Roastbeef und Lenden, Schnitzel und Grilladen usw., die eigentlich doch nur den Tisch der Wohlhabenden schmücken, nicht die geringste Preissteigerung. Demgegenüber scheinen die Preiserhöhungen für Fleisch und Wurst nur für die minderbemittelte Bevölkerung von den Frankfurter Mehger fortan vorgenommen zu werden.

Fürsorge für Kriegsbeschädigte in Hessen. Zur Verbesserung der Erwerbstätigkeit der genesenden Krieger in Renten empfangenden Kriegsbeschädigten beabsichtigt die hessische Zentralstelle für Gewerbe eine Anzahl kostenloser Lehrgänge abzuhalten. Diese sollen stattfinden bei der Zentrale in Darmstadt, an der Kunstgewerbeschule in Mainz, den technischen Lehranstalten in Offenbach, der Werkzeugerschule in Bingen, den Gewerbeschulen zu Bensheim, Michelstadt, Alsfeld, Büdingen, Friedberg, Gießen, Korbach, Algen und Wörm, ferner an der Schnitzerschule in Erbach und der Weberschule zu Lauterbach.

Volksnahrung und Gastwirtschaftsbetrieb. Der Kriegswirtschaftliche Ausschuss beim Rhein-Mainischen Verband für Volksbildung überfendet uns die nachfolgende zeitgemäße Mahnung:

Als die grundlegende Bedingung für das Durchhalten im Verteidigungskampf gegen die veruchte Auszehrung unseres Volkes wird uns von sachkundiger Seite immer wieder die Vermeidung jeder Vergeudung der nur noch in beschränktem Maße zur Verfügung stehenden Nahrungsmittel genannt. Allzulange haben wir leider noch ihnen so gezeht, als ob sie unerschöpflich wären. Während nun aber viele hunderte von Beratern mit Erfolg an Werke sind, um unseren Hausmüttern und Hausvätern die Pflicht äußerster Sparsamkeit mit unseren Nahrungsmitteln einzuprägen, hat es den Anschein, als ob die Gastwirte und ihre Gäste ganz außerhalb dieses vaterländischen Pflichtentzweiges bleiben wollten. Auf die Dauer kann aber doch nicht darüber hinweg gesehen werden, daß in Speisehäusern und Hotels drei- und viergängige Mittag- und Abendessen nicht nur an jeden Besteller bereitwillig verabreicht werden, sondern daß für solche Massenverköstigung von Nahrungsmitteln durch die ausgelegten Speisefarten geflissentlich gesorgt wird. In den D-Bügen wird von den die Durchgangswagen durchziehenden Kellnern zu solchen mehrgängigen Mahlzeiten mit einer Unermüdlichkeit aufgerufen, als ob es gälte, mit einem kolossalen Uebermaß von Nahrungsmitteln möglichst rasch fertig zu werden. Der Beginn der Reise- und Bäderzeit wird solchem Speiseluxus aber noch weiter Tür und Tor öffnen. Während die pflichttreue Hausmutter, gleichviel ob arm oder reich darauf sinnt, wie sie ihre Küche durch äußerste Vereinfachung der durch den Aushungerungskrieg geschaffenen Lage am besten angpßt, werden die Speisehäuser und Hotels in den Großstädten, Ausflugsorten, Bädern und Sommerfrischen, wie es den Anschein hat, künftig ihre Gäste, wohl zum Teil ganz gegen deren Wunsch in die Lage bringen, sich Tag für Tag durch mehrgängige Mahlzeiten auf Kosten der Allgemeinheit mit einem Ueberfluß von Speisen zu beladen. Und während allenthalben der Ruf nach rationellem Verbrauch der Wilderzeugnisse laut wird, geht in den Kaffee- und Konditoreien die Massenverabreichung von Schokolade als Schokolade ihren Weg ungestört weiter. Wohl niemand von den vernachlässigten Bestellern und Bestellerinnen

Einmal aber gings ihm fast an den Kragen. Donnerwetter, da war ihm nicht einerlei. Er hatte Magma genommen. Auch durch Handstreich. Er hatte dem Feind eine Brustwehr aus Säcken und Tonnen ins Meer gestürzt, es gab einen mörderischen Krach, da waren sie ausgerissen. Nun lag er gerade beim Mustern der Beute, eine recht fette, für etwa 12 000 Mk. medizinisches Material. Und mitten in diese schöne Beschäftigung plagt ein englisches Kanonenboot, d. h. es zeigt sich. Die Beduinenchar kriegts mit der Angst und flüchtet kopflos in die Berge. Er blieb allein. Was sollte er machen? Flüchten, ohne Wasser? Die Tiere bepaßen konnte er nicht mehr. In wenigen Tagen wäre er elend verdurstet. Weit und breit gabs keinen Brunnen mehr. Also sein Leben verkaufen so teuer wie möglich. Ruhig in Deckung gestellt, das Gewehr schußfertig. Das Kanonenboot kommt ran, bis zur Brücke... ein Offizier betritt sie mit einem Fuß... Er hat ihn aber schon auf dem Korn. Ein Knall, der Mann drüben greift in die Luft — und hintenüber ins Wasser. Im selben Augenblick das Boot mit Bolldampf, gibst du, was kannst du, wieder in See hinein. Zuerst stugte er, dann kam ihm die Komit der Situation zum Bewußtsein: er lachte, schüttelte sich vor Lachen und wälzte sich auf dem Boden. Und dann wurd's dumm. Seine eignen Leute beschossen ihn, weil sie ihn für einen Engländer hielten. Er hat sich mit ihnen verständigt, hatte ihm auch schon einer durch die Hand geschossen. Das war verflucht.

So hatte er monatelang mit seiner Schar Beduinen unter der roten Flagge mit Halbmond und Stern gegen

Wacht daran, daß er in dieser schweren Zeit geradezu ein stiller Unruher tut, die Gaumen zu kitzeln und über das Maß der Notwendigen hinaus seinen Egelüsten nachzugeben.

Eine Abänderung dieses verkehrten Treibens ist unumgänglich, so oder so. Zweifellos sind die Generalkommandos in der Lage vollst. berechtigt, solcher anstößiger Nahrungsvorgedung entgegenzutreten. Inzwischen aber erscheint es als eine ernste Pflicht der Verwaltungsbehörden, aber auch aller Vaterlandsfreunde, die Vertreter des Gastwirtsverbandes und ihre unverständigen Gäste für eine Anpassung an das für uns alle ausnahmslos geltende strenge Gebot der vorantigen Verwendung der Nahrungsmittel zu gewinnen.

Vorbildlich ist auch nach dieser Richtung das Vorgehen der Eisenbahnbehörden, die neuerdings bei den Bahngastwirten auf Abschaffung der mehrgängigen fertigen Mittagessen und auf Verminderung der Fleischspeisen durch vermehrte Bereithaltung von Gemüse, Kartoffeln, Milch oder Süßspeisen dringen. Mögen doch die Liebhaber reichhaltiger Speisefakten und mehrgängiger Mahlzeiten ernst daran denken, daß mit der Zahl der von den Wirtin bereit gehaltenen verschiedenen Platten auch die Gefahr wächst, daß ein guter Teil der vorbereiteten Mahlzeiten, die sich nicht immer konservieren lassen, zu Grunde geht, und daß mit jedem gewechselten Teller auch ein mehr oder minder beträchtlicher Rest von Speisen zu den Abfällen wandert. Angesichts der allgemeinen Preissteigerung wird es auch kein vernünftiger Gast einem Wirt verübeln, wenn er sich für Mahlzeiten, die der ersten Zeit entsprechend gekürzt sind, besser als früher bezahlen läßt, zumal wenn bei der Vereinfachung der Speisefakten die Zuspeisen reichlicher aufgetragen werden.

Bei dem die breiten Schichten unseres Volkes erfüllenden herrlichen Geist ist doch mit aller Sicherheit anzunehmen, daß der an unser Volk ergangene Ruf zur Teilnahme am wirtschaftlichen Verteidigungskampfe auch im Kreise der deutschen Gastwirte vollen Wiederhall findet, daß mit ihnen aber auch ihre Gäste in opferbereiter, vaterländischer Pflichterfüllung wetters.

Frankfurter Viehmarkt. Der Auftrieb an Großvieh zum Hauptmarkt am Montag war wesentlich geringer als auf dem Hauptmarkt der Vorwoche. Es standen zum Verkauf: 1545 (1920) Rinder, darunter 164 Ochsen, 38 Bullen und 1203 Färsen und Kühe, ferner 361 Kälber, 41 Schafe und 1326 (1493) Schweine. Bei bester Qualität Ochsen trat eine Preissteigerung von etwa 2 Mk. per Zentner Schlachtgewicht ein. Bullen hielten in der Hauptsache die letzten wöchigen Preise. Bei Färsen und Kühen verteuerte sich die geringste Qualität um 7 bis 8 Mk. Bei Kälbern trat, mit Ausnahme der geringsten Qualität, keine nennenswerte Preisveränderung gegenüber der Vorwoche ein. Hingegen wurden Schafe um 8 bis 4 Mk. teurer. Bei Schweinen, von denen wieder Tiere im Gewicht von 240 bis 300 Pfund zum Verkauf standen, trat in drei Preisgruppen eine Besserung von 3 bis 4 Mark per Zentner Schlachtgewicht ein; nur bei Tieren im Gewicht von 160 Pfund ist ein Preisrückgang von 5 Mark zu verzeichnen.

Neues vom Heufieber. Diese vielfach noch unbekannte, hauptsächlich in Schnupfen mit 20 bis 100 oder mehreren Niesentodungen, mit Augenentzündungen, Asthma, und anderen schweren Nebenerscheinungen sich äußernde Krankheit, wird durch Blüten von Gras, Korn und anderen pollenblühern hervorgerufen, sie tritt in jedem Jahre

mit Beginn dieses Blühens auf, um nach 8 bis 10 Wochen mit dem Ende der Blütezeit wieder zu verschwinden. Der einmal davon Ergriffene wird unentrinnbar alljährlich aufs neue davon befallen. Der „Heufieberbund“ (E. V.), dessen wissenschaftliche Arbeiten auf der internationalen Hygiene-Ausstellung in Dresden 1911 die Goldene Medaille erhielten, hat in jedem Jahr eine Sammelchrift (Jahresbericht) und ein Merkblatt herausgegeben, in denen alles Wissenswerte über das Leiden in gemeinverständlicher Form angegeben ist. Der Bund zählt gegenwärtig etwa 2000 Mitglieder, darunter etwa 80 heufieberkranke Ärzte und Mediziner. Das vortrefflich ausgearbeitete Merkblatt über das Heufieber enthält eine besonders klare und übersichtliche kurze Zusammenfassung der wirklich empfehlenswerten Heilungs- und Linderungsmittel. Das Merkblatt wird allen Heufieberleidenden nach Beitrittserklärung zum Bunde zugesandt. Beitrittserklärungen erfolgen durch einfache Benachrichtigung an den Kassierer des Bundes, Herrn Theodor Klaas, Hohenlimburg in Westfalen, worauf die Zusendung der Mitgliedskarte per Nachnahme des Jahresbeitrags mit 5 Mark erfolgt.

Hus Nah und Fern.

† Köppern, 26. April. Die Ehefrau des hiesigen Einwohnern Mann ließ sich in der Nähe des Bahnhofes von einem Zuge überfahren und wurde auf der Stelle getötet.

† Frankfurt a. M., 26. April. Der König und die Königin von Württemberg trafen heute Mittag mit kleinem Gefolge hier ein und nahmen im „Hessischen Hof“ Wohnung. Mit dem Abendzuge reisten sie nach Stuttgart weiter.

† Friedberg, 26. April. Während eines Jagdganges griffen zwei hiesige Einwohner einen belgischen Kriegsgefangenen auf, der aus dem hiesigen Gefangenenlager entwichen war.

† Drommershausen, 26. April. In der Samstagnacht wurde — vermutlich durch Brandstiftung — die nahe dem Ort belegene Mühle durch ein Großfeuer zerstört. Der Schaden ist bedeutend.

† Pimburg, 26. April. Die Ehefrau eines Berliner Richters vergiftete sich am Sonntag hieselbst, nachdem sie zuvor ihrem Sohn, einem Kadetten, gleichfalls von dem Gift gegeben hatte. Mutter und Sohn starben nach kurzer Zeit. Familienzwürnisse sollen die Frau und den Sohn in den Tod getrieben haben.

† Gehlhäuser, 26. April. Im Vertastollen bei Bieber wurde der Bergmann Dill aus Korbach von niedergehenden Felsmassen verschüttet und lebensgefährlich am Rücken verletzt.

— Berlin, 26. April. Heute früh 7 Uhr versuchte ein Eisenhändler Namens Better eine Frau Werner in der Jagowstraße zu ermorden. Die Frau wurde schwer verletzt in das Krankenhaus gebracht, während der Attentäter sich selbst erschoss. Ueber den Grund der Tat ist noch nichts bekannt.

— Leipzig, 26. April. Das Reichsgericht verwarf die Revision des Fabrikarbeiters Heinrich Müller, der vom Schwurgericht Saarbrücken am 26. Febr. ds. Js. wegen Anstiftung und Beihilfe zum Raubmorde zum Tode und wegen Meineids zu einem Jahr Zuchthaus verurteilt wurde. Der

Angeklagte hatte den Mitangeklagten Arbeiter Franz Wagner, der wegen Raubmordes gleichfalls zum Tode verurteilt wurde, überredet, am 3. März des Vorjahres den Rentner Peter Marx zu Ottenhausen zu töten und des Bargeldes zu berauben.

— Berlin, 26. April. Der „Berl. Lokalanzeiger“ meldet aus Innsbruck: In dem Dorfe Doredo in Südwest-Tirol brach ein verheerender Brand aus. Fast alle Häuser wurden zerstört. Die Ursache ist nicht bekannt.

— Berlin, 26. April. Der „Berl. Lokalanz.“ meldet aus Freiburg i. B.: Als neuntes Opfer des feindlichen Fliegerangriffes am 15. April ist der achtjährige Volksschüler Maier seinen schweren Verletzungen erlegen.

— Landsberg, 26. April. (Priv.-Telegr. d. Frkftr. Ztg.) In einer Riesgrube von Schillehnen im Kreis Vilsbiburg sind die Leichen von fünf, von den Russen grundlos erschossenen, über 50 Jahre alten Grundbesitzern aus Duden gefunden worden, die man in Gefangenschaft vermutete.

Tagesbericht der Obersten Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 27. April. (Borm.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

In Flandern griffen die Engländer mit sehr starken Kräften die neue Linie unserer Stellung nördlich u. nordwestlich von Ypern an, die 3—4 Kilometer südlich der bisherigen, von dicht nördlich D'houde am Yperkanal über St. Julien in Richtung auf Grafenstapel-Calais verläuft. Die Angriffe, die von der deutschen Artillerie südöstlich von Ypern teilweise in Rücken gefaßt wurden, brachen unter außerordentlich schweren Verlusten schon im Feuer völlig zusammen. Die durch die feindliche Artillerie gänzlich zusammengekauften Häuser von Vizerne sind von uns in der letzten Nacht geräumt worden. Der unmittelbar östlich davon auf dem linken Kanalar gelegene Brückenkopf wird gehalten.

In den bisherigen Kämpfen bei Ypern haben unsere Truppen 50 Maschinengewehre erbeutet.

Den wichtigen Eisenbahnknotenpunkt im Etappenhauptort Poperinghe, etwa 12 Kilometer westlich von Ypern, haben wir mit sichtlichem Erfolge zu beschließen begonnen.

Im Argonnerwalde wurde nördöstlich von Biennele Chateau ein heftiger französischer Angriff abgewiesen.

Auf den Maashöhen errangen wir auch gestern weitere Vorteile, trotzdem die Franzosen neue Kräfte heranzogen.

Feindliche Angriffe gegen unsere Combrestellung scheiterten.

Ein heftiger Angriff im Aisnawalde wurde von uns unter starken Verlusten für den Feind zurückgeschlagen. Auch weiter östlich gewann der Feind keinen Boden.

Im nächtlichen Nachtlampe arbeiteten wir uns im Briesterwalde erfolgreich vor.

Gegen unsere Stellung auf dem Hartmannsweilerkopf ging der Feind gestern Abend mehrere Male zum Angriff vor. Alle Angriffe mißglückten.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Die Ostlage ist unverändert.

Amthliches.

Berlin, den 23. April 1915.

NB. 7, Unter den Linden 72/73.

Um eine Uebersicht über die Bestände an Rindviehhäuten einschließlich der Kalbfelle und des zur Herstellung von Sohlen geeigneten Leders zu erlangen, ist auf Grund der Bekanntmachung über Vorraterhebungen vom 2. Februar 1915 — R. G. Bl. S. 54 — für

den 30. April 1915

eine Vorraterhebung über Rindviehhäute und gewisse Lederarten unter genauester Beachtung der sich aus dem befolgenden Erhebungsmuster ergebenden einzelnen Gesichtspunkte angeordnet worden.

Zu erforschen ergeben, die nötigen Anordnungen umgehend treffen und dafür Sorge tragen zu wollen, daß das Endergebnis für den dortigen Bezirk bis spätestens zum 10. Mai d. J. dem Königlich Preussischen Statistischen Landesamt, Berlin SW. 68, Lindenstraße 28, mitgeteilt wird.

Bei der Kürze der Zeit dürfte es sich empfehlen, die Meldepflichtigen durch öffentliche Bekanntmachung zur Abgabe der Meldung zu veranlassen.

Als beteiligte Klassen kommen bezüglich der Häute in Betracht die Fleischer, dann die Innungen und Hautverwertungsgenossenschaften, ferner die Häutehändler, die Gerbereien und alle sonstigen Personen, die Rindviehhäute in ihrem Besitze haben. Beim Bodenleder kommen in Frage die Gerbereien, Lederhandlungen, Schuhfabriken und alle sonstigen Personen und Firmen, die Bodenleder in ihrem Besitze haben. Falls bei Speditoren oder Lagerhaltern Posten eingelagert sind, würden sie vor ihnen anzumelden sein.

Von den Gerbereien bereits in Bearbeitung genommene Häute werden von dieser Erhebung nicht betroffen.

Von Leder sind nur Bestände an Bodenleder anzugeben, wenn der Bestand 100 Kilogramm übersteigt.

Vorräte, die sich am Stichtag auf dem Transport befinden, sind unverzüglich nach dem Empfang vom Empfänger anzumelden.

Der Minister des Innern.

Im Auftrage:
von Jarosky.

Bad Homburg v. d. H., den 26. April 1915.

Wird veröffentlicht. Die nach dem Erlasse Meldepflichtigen werden hiermit aufgefodert, der Polizeiverwaltung des Wohnortes die vorgeschriebene Meldung nach dem hierunter angeführten Muster mit Datum und Unterschrift versehen am 1. Mai d. Js. bestimmt einzureichen. Die Polizeiverwaltungen des Kreises wollen die Meldepflichtigen auf ortsübliche Weise ebenfalls umgehend auf die Meldepflicht hinweisen und dafür Sorge tragen, daß alle anzeigepflichtigen Vorräte auch zur Meldung gelangen. Die eingelaufenen Meldungen ersuche ich mir mit einer Zusammenstellung, die die

Namen der Meldepflichtigen und die in dem hierunter abgedruckten Formular vorgeschriebenen Angaben enthalten muß, zum 3. Mai d. Js. bestimmt einzureichen. Behlänge ist zu erstatten.

Der Königl. Landrat.

J. B.

v. Bernus.

Vorraterhebung

über Rindviehhäute (einschließlich der Kalbfelle) und gewisse Lederarten.

Von dem zur Meldung Verpflichteten ist anzugeben der am 30. April 1915 vorhandene Vorrat von

	Zahl der	
	gahren Häute	Widhäute und Rippe
1 A. Salzhäuten		
a) bis 10 kg schwer		
b) über 10 bis 30 kg schwer		
c) über 30 kg schwer		
1 B. trockenen (und trocken gefalzten) Häuten		
a) bis 4 kg schwer		
b) über 4 bis 6 kg schwer		
c) über 6 kg schwer		

2. Bodenleder (Unterleder) einschließlich der Stanzstücke, sofern die Menge 100 kg. übersteigt

Kilogramm

- a) Sohlleder
- b) Sack- und Brandsohlleder
- c) zu Bodenleder verarbeitete Spalte

Zwangs-Versteigerung

Mittwoch, den 28. ds. Mts., Vormittags 10 Uhr versteigere ich hinter der goldenen Rose hier

1 Schreibisch und Nachmittags 4 Uhr beim Bürgermeisteramt zu Rirdorf 2 geränderte Schinken

gegen gleichbare Zahlung öffentlich meistbietend.

Bad Homburg v. d. H., den 27. April 1915.

Engelbrecht,

Gerichtsvollzieher.

Eine 3- und eine 2-Zimmerwohnung

im ersten Stock mit Zubehör, neu hergerichtet, Gas und Elektrisch, ferner ein Zimmer mit Küche parterre an ruhige Leute sofort oder später zu vermieten.

Näheres Mühlberg Nr. 11 parterre.

3-Zimmerwohnung.

mit allen Zubehör nebst Gartenanteil im Parterre meines Doppelhauses in der Seifgrundstraße Nr. 9 ist vom 15. ds. Mts. ab zu vermieten.

Christian Lang,

Maurermeister und Bauunternehmer.

4-Zimmerwohnung

1. Stock, Bad, Gas u. allem Zubehör ab 1 April oder später, sowie eine 3-Zimmer-Wohnung im Seitenbau an ruhige Leute sofort zu vermieten. Näheres Conisstraße 127/111. Et.

Wohnung.

2 Zimmer und Küche (engl. Garten) sofort zu vermieten.

Euring, (Rirdorf.)

2-Zimmer-Wohnung

nebst Zubehör zu vermieten im Hinterbau. Näheres Paingasse 18.

Landgräfllich Hessische concessionierte Landesbank Bad Homburg v. d. Höhe.

Bilanz am 31. Dezember 1914.

Aktiva.			Passiva.		
	Mark	Pfg.		Mark	Pfg.
An Kassa-Konto:			Per Aktienkapital-Konto:		
Bestand	648,548	26	2000 Aktien à 250 Gulden M 857,142.85		
„ Wechsel-Konto:			1000 „ à 1000 Mark „ 1,000,000.—	1,857,142	
Bestand	573,979	30	„ Reservefonds-Konto:		
„ Effekten-Konto:			Bestand	144,539	
2000 zurückgekauft eigene			„ Spezial-Reservefonds-Konto:		
Aktien al pari ohne Zins M. 857,142.85			Bestand	135,000	
Diverse Effekten „ 659,934.10	1,517,076	95	„ Talonssteuer-Reserve:		
„ Konto-Korrent-Konto:			Bestand	4,000	
Guthaben bei Banken und			„ Depositen-Konto:		
Bankiers „ M. 1,526,734.21			auf Kündigung angelegt	4,689,927	
Diverse Debitoren „ 5,648,975.97	7,175,710	18	„ Scheck-Konto:		
„ Immobilien-Konto:	100,000	—	Depositen in laufender Rechnung	1,264,097	
„ Koupons-Konto:			„ Konto-Korrent-Konto:		
Bestand	46,478	48	Diverse Kreditoren	1,807,653	
			„ Gewinn- und Verlust-Konto:		
			Netto-Gewinn	159,431	
	10,061,793	17		10,061,793	17

Gewinn- und Verlust-Konto.

Soll			Haben		
	Mark	Pfg.		Mark	Pfg.
An Depositen-Zinsen-Konto:			Per Saldo-Vortrag:	56,006	
für bezahlte Zinsen	174,187	18	„ Wechsel-Konto:		
„ Steuer-Konto:			Ueberschuss	48,668	
bezahlte Steuern	11,124	39	„ Zinsen-Konto:		
„ Unkosten-Konto:			desgleichen	271,081	
Gehalte, Spesen etc.	84,689	79	„ Effekten-Konto:		
„ Gewinn	159,431	53	desgleichen	10,620	
	429,432	89	„ Provisions-Konto:		
			desgleichen	33,704	
			„ Koupons-Konto:		
			desgleichen	9,352	
	429,432	89		429,432	89

Die Dividende für 1914 gelangt mit 7% = Mk. 70.— per Aktien gegen den Dividendenschein Nr. 15 bei der Dresdner Bank in Berlin, Dresdner Bank in Frankfurt a. M., Gesellschafts-Kasse in Homburg sofort zur Auszahlung.

Herr Banquier **Julius Wertheimer** wurde zum Mitgliede des Aufsichtsrats gewählt.

Der Vorstand.

Kurhaustheater Bad Homburg v. d. H.

Direktion: **Adalbert Steffter.**

Donnerstag, den 29. April 1915, Abends 7 1/2 Uhr

Vierundzwanzigste und letzte Vorstellung im Abonnement.

Ein toller Einfall

Schwank in 4 Akten von Carl Laufs.

in Szene gesetzt von Herrn **Martin Wieberg.**

Personen:

Theodor Steinkopf	Wilhelm Hellmuth.
Friederike, seine Gattin	Marianne Reick.
Emmy, seine Tochter erster Ehe	Helma Krahé.
Ernst Lüders, sein Neffe, Student der Medizin	Alwin Helgon.
Birnstiel, Wichtler	Eduard Nickel.
Gustav Krönlein, Musikdirektor	Martin Wieberg.
Julius Kröppler	Bruno Eichgrün.
Fifi Oritanska, Operettensängerin	Alide Balin.
Adalbert Bender	Adolf Wiesner.
Veronika, seine Gattin	Vera Hagen.
Eva, deren Tochter	Frieda Renné.
August Pulvermann	Hans Werthmann.
César von Schmetting	Heinz Kraft.
Witwe Müller	Eva Wendlandt.
Knorr, Schuhmachermeister	Martin Haas.
Franz, Diener	Arthur Ernst.
Lisbeth, Dienstmädchen	Ruth Steinegg.
Anna, Fifi's Kammermädchen	Anny Kersten.
Ein Executor	Fritz Möller.

Ort der Handlung: Salon im Hause Steinkopfs in Berlin. Zwischen dem 1. und 2. Akt, sowie dem 2. und 3. Akt liegt ein Zeitraum von einigen Tagen. Der 3. und 4. Akt spielen an einem Tage.

Pause nach dem 2. Akt.

Preise der Plätze: Ein Platz Proszeniumsloge 2.50 Mk., I. Rangloge, 2.25 Mk., Parquetloge 1.80 Mk., Sperrsitz 1.80 Mk., II. Rangloge 1.20 Mk. Stehplatz im Parterre 1.20 Mk., III. Rang reserviert —.70 Mk., Gallerie 30 Pf.

Kassenöffnung 6%, — Anfang 7%, — Ende nach 1/10 Uhr.

Verantwortlicher Redakteur **G. Freudenmann**, Bad Homburg v. d. H. — Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei **J. C. Schick & Sohn.**

Anmeldung des Bedarfs an Kartoffeln.

Diejenigen Einwohner unserer Stadt, deren Vorräte an Kartoffeln bis zur nächsten Ernte nicht ausreichen, werden hiermit aufgefordert, ihren Fehlbedarf **sofort** spätestens bis

Mittwoch, den 28. d. Mts., abends 6 Uhr im Magistratsbüro, Zimmer Nr. 10, anzumelden.

Bad Homburg v. d. H., den 27. April 1915.

Der Magistrat.



Radikale Vernichtung des Hederichs!

Ich garantiere für Erfolg bei Anwendung nach Gebrauchsanweisung, auch dafür, daß dem Getreide kein Schaden zugefügt wird. 50 kg. genügen per Morgen.

Ein Versuch wird Sie überraschen

Alleinverkauf:

Julius Strauss,
Bad Homburg.

Schwarzer Dackel

mit braunen Pfoten und brauner Nase (Prüfband) am Sonntag in der Louisenstraße verloren gegangen.

Wer ihn bringt erhält 10 Mk. Belohnung. Vor Ankauf wird gewarnt.

Frau Direktor Köster,
Frankfurt, Roonstraße 4.
Telephon 4833 Taunus.
(Ertl, telephonischer Befehl.)

6-Zimmerwohnung

im I. Stock mit Balkon, Bad, Gas, elektrisch Licht und allem Zubehör per 1. d. d. 3. d. zu vermieten.

Louisenstraße 92

3-Zimmerwohnung

abgeschl. Vorplatz, Manfärde evtl. auch 2. d. d. faden und allem Zubehör sofort zu vermieten.

Elisabethenstraße 38.